



- 1** Mutter aller Hi Tops: Converse Chucks, hier im Design des Pink-Floyd-Plattencovers „Wish you were here“, 85 Euro
- 2** PF Flyers, um 90 Euro
- 3** Diesel Magnetic, 95 Euro
- 4** Adidas Vespa, 110 Euro
- 5** Yigo von Scholl Footwear, 129 Euro
- 6** Marlboro Classics, 150 Euro
- 7** Hugo Boss, um 200 Euro
- 8** Jil Sander, 270 Euro
- 9** „Cube“ von Pierre Hardy, der Nachfolger des „Colorama“, 350 Euro
- 10** Maison Martin Margiela, um 415 Euro
- 11** Gucci, mit abnehmbaren Fransen, 440 Euro
- 12** Louis Vuitton, um 580 Euro
- 13** Dior Homme, um 590 Euro
- 14** Lanvin Blue Hi Top, um 800 Euro

Nach oben hin offen

SIE WAREN EIN Symbol der Rebellion, der Inbegriff der Respektlosigkeit: Als Joschka Fischer im Dezember 1985 im hessischen Landtag vereidigt wurde, starrten alle auf seine weißen Turnschuhe. Es waren knöchelhohe, sogenannte Hi Top Sneakers der Marke Nike, die dem Grünen den Beinamen „Turnschuhminister“ einbrachten.

Über die Aufregung kann man heute nur noch schmunzeln: Turnschuhe werden zum Designeranzug

getragen, Modefirmen stellen sie jetzt sogar selber her: Als Pierre Hardy 2006 in der „Colorama“-Linie einen Hi Top schuf, auffällig mit bonbonfarbenem Lackleder, verhalf er dem Sneaker zum Durchstoß in die High Fashion. Marken wie Maison Martin Margiela (seltsam gelb und teuer), Gucci (knallblau, mit auffälligen Fransen) und Lanvin (in mattem Nachtblau, mit Perlen besetzt) zogen nach. Design bekannt von Abendkleidern.

Vorbei ist die Zeit, als der Turnschuh Gebrauchsgegenstand war, mit seinem schrillen Quietschen auf Hallenböden schwitzige Verausgabung suggerierte und Adidas noch als Fachhersteller galt.

Vorreiter bei der Wandlung des Sportschuhs zum modischen Accessoire wurden die Chucks von Converse, Mitte der 50er in den USA Grundausstattung jedes Basketballers. Später auf der Straße getragen als Ausdruck jugendlichen

Aufbegehrens gegen konservative Kleidungskonventionen. Dass sich diese im gesellschaftlichen Bewusstsein verschoben haben, zeigt die befreiende Kraft der Mode: Nur sie kann festgelegte Normen ändern, sie hat den Turnschuh büro- und parketttauglich gemacht.

Sneakers-Sammler vom alten Schlag machen sich aus Designerschuhen allerdings wenig: „Es geht

um Street Credibility, um Authentizität“, sagt Mischa Krewer von sneakerblog.net. Für die falschen Turnschuhe konnte man in New York verprügelt werden. Und als 2005 der streng limitierte „Dunk Pigeon“ von Nike in Manhattan herauskam, musste die Polizei eingreifen, so groß waren die Begehrlichkeiten. Schließlich geht es den Sneakerträgern von der Straße, ebenso wie der High Fashion, um Exklusivität.

Sebastian Geisler

